ARMIN DEUTZ
DER WILDTIERARZT ERMITTELT
INTERESSANTE UND BESONDERE FÄLLE IM REVIER
stv

ARMIN DEUTZ

DER WILDTIERARZT ERMITTELT

INTERESSANTE UND BESONDERE FÄLLE IM REVIER

Leopold Stocker Verlag
Graz – Stuttgart

Umschlaggestaltung:
Werbeagentur Rypka GmbH, 8143 Dobl/Graz, www.rypka.at
Bildnachweis: Foto Umschlag-Vorderseite: Armin Deutz

Alle nicht mit einem Autorenvermerk gekennzeichneten Fotos stammen von Armin Deutz.

Der Inhalt dieses Buches wurde vom Autor und Verlag nach bestem Gewissen geprüft, eine Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Die juristische Haftung ist ausgeschlossen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Hinweis: Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recyclingfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlos unser Verlagsverzeichnis zu:
Leopold Stocker Verlag GmbH
Hofgasse 5/Postfach 438
A-8011 Graz
Tel.: +43 (0)316/82 16 36
Fax: +43 (0)316/83 56 12
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

ISBN 978-3-7020-1944-0
eISBN 978-3-7020-2033-0

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© Copyright by Leopold Stocker Verlag, Graz 2021
Layout und Repro: Werbeagentur Rypka GmbH, 8143 Dobl/Graz

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

1. INTERESSANTE FÄLLE IM REVIER

„Kapitaler“ Perückenbock und „gehörnte“ Rehgeiß

Geweihentwicklung hormongesteuert

Perückengeweihe

„Gehörnte“ Rehgeißen

Ursachen der Mehrstangigkeit bei Rehböcken

„Blasengeweihe“

Hauthörner beim Gamswild

Hauthorn oder dritter Schlauch?

„Schalenkrankheit“

Moderhinke – zwischen Haus- und Wildtieren übertragbar?

Zahnanomalien beim Rehwild

Zusätzliche Zähne

Wie häufig sind Grandln beim Reh?

Fehlende Zähne

Zahnfleischschwund und Osteoporose

Zwitterbildung bei Wildtieren

Reh mit Gesäuge und Geweih

Zwitterbock

Kapitale Zwittergämse („Geißbock“)

Schwierigkeiten beim Setzen
Steinfrucht – schwere Störung der Trächtigkeit
„Karunkel“ in der Gebärmutter einer Rehgeiß
Rotwild-Abortus durch Hundeparasiten
Ursachen von Schädeldeformationen
Nasenbeinverkürzung – „Mopsreh“
Skelettanomalie durch Virusinfektion?
Verbogene Nasenbeine
Wildschwein mit „Schiefrüssel“
Tumoren („Krebs“) bei Wildtieren
Hodentumor (Seminom) bei einem Gamsbock
Knochentumor bei einem Rehbock
Fibrosarkome bei einem Rehbock
Massive Papillomatose bei Rehen
„Tumorhirsch“ aus Südtirol
Sarkom am Haupt und in der Leber
Pansensteine
Bauchwandbruch bei einem Hirsch
Im Elektrozaun verunglückter Hirsch
Was sind Samsonfüchse?
Fuchs mit Penisvorfall
Rote Lymphknoten beim Reh
Leberzirrhose bei einem Hirsch
Milzveränderungen
Knochenerkrankung infolge Lungenabszess
Blutungen in der Lunge
Punktförmige Blutungen
Streifenförmige Blutungen

Fettleber bei Brunfthirsch und Gamsbock

2. ZOONOSEN – ÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN

Risiko „Fuchsbandwurm“?
- Fuchsbandwurm bei anderen Tieren
- Wer ist gefährdet?
- Symptome
- Empfohlene Vorbeugungsmaßnahmen

Klimawandel vermehrt Krankheitsrisiken
- Zecken breiten sich in den Alpen aus
- Neu auftretende Krankheitserreger

Handschuhe schützen auch vor Hepatitis E!
- Schweine als Virusreservoir
- Vorbeugungsmaßnahmen

Tularämie und Brucellose – Übertragungsrisiken beachten!
- Tularämie – meist stark vergrößerte Milz
- Vielfältige Infektionsmöglichkeiten und variables Krankheitsbild
- Brucellose – häufig sind Geschlechtsorgane betroffen

Trichinen – Parasiten im Muskel und Darm
- Unterschiedliche Häufigkeit
- Interessante Biologie
- Erkrankung des Menschen
- Vorbeugungsmaßnahmen

Hantavirus-Infektionen – Jäger besonders gefährdet!
- Infektionen steigen im Herbst
- Übertragungswege und Symptome
- Vorbeugungsmaßnahmen

Ist Fuchsräude auf Menschen übertragbar?
Rasche Vermehrung in der Haut
Fuchsräude bei Mensch und Hund

3. ALLGEMEINE JAGD- UND WILDFRAGEN

Wildereiverdacht – was tun?
Rissbegutachtung: Wer war der Täter?
Fundort und Umgebung
Riss oder kein Riss?
Wer war es?
Wundermittel Genetik?
Rund um einen Wolfrissverdacht
Fallwild: Was können Jäger selbst feststellen?

4. WILDSEUCHEN

Afrikanische Schweinepest (ASP)
Biosicherheit bei der Jagd
Wo und wie lange findet sich ASP-Virus?
Biosicherheit Einzeljagd
Biosicherheit Bewegungs-/Gesellschaftsjagd
Biosicherheit Jagdreisen
Biosicherheit Wildtransport, Wildkammer, Wildbret
Paratuberkulose – häufiger als vermutet!
Infektion
Krankheitsbild
Vermutete Ursachen
Übertragung Rind – Wildtier
Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen
Staupe breitet sich aus!

Variables Krankheitsbild
Aujeszkysche Krankheit bei Wildschweinen und Hunden
Krankheitsübertragung
Krankheit beim Wildschwein
Krankheit bei Endwirten
Schutzmaßnahmen für Jagdhunde
5. **AUSGEWÄHLTE PARASITOSEN**
Auffällige Muskelparasiten
Grüne Verfärbung der Muskelhäute beim Rotwild
Lungenwurmbefall bei Schalenwild
Große Lungenwürmer
Kleine Lungenwürmer
Großer und Kleiner Leberegel
Unterschiedliche Entwicklung
Wild entwurmen?
„Haarseuche“ bei Reh- und Gamswild
Haarlinge und Lausfliegen
Hautdasseln beim Reh
Herbstgrasmilben bei Gams- und Rehwild
Magere und „blasse“ Rehe im Mai
Parasitosen beim Auer- und Birkwild
„Milchflecken“ und Finnen auf Wildschweinelebern
„Leber- und Hirnwurm“
Befall wird häufig übersehen
Sektion eines „zahmen“ Hirsches

6. FÜTTERUNGSFEHLER

Akute Azidose

Gams an Sauenkirrung verendet

Apfeltrester in der Rehwildfütterung?

Erntereste und verdorbenes Futter

Verdorbener Mais als Todesurteil

7. WILDBRET: HYGIENE & BEURTEILUNG

Auswaschen nach dem Aufbrechen?

Ist Unfallwild verwertbar?

8. (JAGD)HUNDE

Impfintervalle

Entwurmen von Hunden

Warum Hunde Kot fressen

Sind Erdkröten und Feuersalamander giftig für Hunde?

WEITERFÜHRENDE HINWEISE

VERWENDETE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

VORWORT

Der vorliegende Ratgeber, eine Sammlung interessanter Fälle, soll einerseits das Auge für Abweichungen schärfen und andererseits das Interesse an der Ursachenfindung

wecken. Mit etwas Übung können Jägerinnen und Jäger einiges selbst diagnostizieren.

Allein in der Steiermark konnten über Fallwilduntersuchungen in den letzten Jahren wertvolle Erkenntnisse gewonnen und interessante Fälle aufgeklärt werden. So waren beispielsweise der Ausbruch von Staupe bei Dachsen, Füchsen und Mardern, ein Massensterben von über 300 Stockenten infolge Botulismus, Beiträge zur Verbreitung von Paratuberkulose bei insgesamt 11 Wildtierarten, Aufklärung von Fütterungsfehlern oder auch Parasiten in der Schädelhöhle beim Rothirsch Ergebnisse von Fallwilduntersuchungen.

Es muss davon ausgegangen werden, dass kaum ein Wildtier völlig frei von krankhaften Organveränderungen ist. So zeigen beispielsweise regional über 90 % der erlegten Rehe oder Gämsen einen Befall mit Kleinen Lungenwürmern mit entsprechenden deutlichen Lungenveränderungen. Ein Befall mit Kleinen Leberegeln wird häufig übersehen, da die Leber entweder nicht angeschnitten wird oder die verdickten Gallengänge bzw. die daraus austretende missfärbige Gallenflüssigkeit samt 2–3 mm langen Parasiten nicht erkannt werden. Unbedingt notwendig für das Erkennen selbst geringerer Abweichungen sind ein geschultes Auge und das Wissen um den „Normalzustand“, dieser erfordert ein ständiges „Training“ auch an gesunden Stücken. Die Abschätzung, ob nun z. B. ein Lungenwurmbefall zum Verenden des Stückes geführt hat, ist meist nicht einfach.

Bedanken möchte ich mich bei den vielen Interessierten, die mich von Jugend an mit Untersuchungsmaterial und

Fragen beschäftigten. Großer Dank gebührt in diesem Zusammenhang den Jagdzeitschriften Der Anblick, Pirsch und Schweizer Jäger, über welche sehr viele Fragen eingegangen sind und in denen ich auch in so genannten „Tierärztekästen“ Antworten liefern durfte sowie auch Kolleginnen und Kollegen, die mir bei der Aufklärung von Fällen geholfen haben.

Größten Dank aber verdient meine Familie, die gegenüber meinen oft schrulligen Verhaltensweisen und dem Umstand, dass Sektionen häufig auch am Wochenende stattfanden, größte Toleranz aufbrachte.

Gewidmet meiner Frau Uschi und unseren Kindern Barbara, Mathias und Wenzel

St. Lambrecht, im Juli 2021

1. INTERESSANTE FÄLLE IM REVIER

„Kapitaler“ Perückenbock und „gehörnte“ Rehgeiss

Hirschartige (Cervidae) sind die einzigen heute lebenden Säugetiere, deren männliche Tiere ein Geweih tragen. Ausnahmen bilden lediglich Rentiere, bei denen beide Geschlechter ein Geweih tragen und die geweihlosen Moschustiere und Wasserrehe. Diese massiven knöchernen arttypischen Gebilde, die auf den stets hautbekleideten Rosenstöcken aufsitzen, sind während ihres Wachstums von einer stark durchbluteten Haut, dem Bast, umhüllt. Zumindest in gemäßigten Klimaten folgt der Geweihzyklus infolge einer Steuerung durch die Lichtintensität dem Jahreszyklus.

Geweihentwicklung hormongesteuert

Allgemein entsteht das Geweih der Hirsche aus der Haut auf den Stirnbeinen, lediglich beim Rehkitz aus dem darunterliegenden Stirnhautperiost (Periost = Knochenhaut). Bei Verpflanzung der für die Geweihbildung verantwortlichen Haut-/Perioststücke an andere Körperstellen entwickeln sich dort Stangen. Das Geweihwachstum wird vom Wachstumshormon

Somatotropin beeinflusst, während der Wachstumsstillstand durch ein Gonadotropin (Geschlechtshormon), das Testosteron, gesteuert wird. Bei hoher Konzentration des Somatotropins erfolgt der Aufbau des Geweihes, bei Absinken dieser Konzentration und Ansteigen der Testosteronmenge im Blut wird das Geweihwachstum allmählich eingestellt. Wenn der Testosterongehalt dominiert und der des Somatotropins seinen Tiefpunkt erreicht hat, wird die Basthaut verfegt.

Bei Kastration junger, noch geweihloser Hirschkälber oder Bockkitze wird zeitlebens kein Geweih geschoben, bei späterer Kastration wird ein anhaltend wachsendes, wucherndes Bast-(„Perücken“-)-geweih gebildet. Das Geweihwachstum dürfte möglicherweise auch durch die Schwerkraft beeinflusst werden, nachdem Lahmheiten oft zu asymmetrischen Geweihen führen (NIETHAMMER u. KRAPP, 1986).

4–5-jähriger Perückenbock, hochgradig abgemagert, Perückengeweih von Maden befallen (Myiasis) und auffällig heiß, beide Brunftkugeln waren lediglich je ca. 2,5 cm lang und das Hodengewebe degenerativ geschädigt.

Perückengeweihe

Perückengeweihe sind ständig wachsende Geweihe mit meist hohem Bastanteil, die nicht gefegt und auch nicht abgeworfen werden. Der Hauptzuwachs erfolgt in jenen Monaten, in denen normalerweise die Geweihe geschoben werden, der Zuwachs erfolgt meist nur an den Perlen, also besonders stark an den unteren Stangenteilen und Rosen. Die unteren Stangenteile verwachsen mit zunehmender Perückenbildung, schließlich können auch die Lichter überwuchert werden. Perückengeweihe bei erwachsenen

Rehböcken entstehen im Zuge hormoneller Störungen (Mangel an Testosteron, einem männlichen Geschlechtshormon, welches u. a. bei Kitzböcken das Rosenstockwachstum anregt und beim erwachsenen Bock an der Verkalkung des Bastgeweihes beteiligt ist und in der Brunft einen hohen Spiegel erreicht), nach Verletzungen, Infektionen oder einer degenerativen Erkrankung der Brunftkugeln (Hoden). Falls nur ein Hoden betroffen ist, kommt es nicht zur Perückenbildung. Geschehen diese Hodenveränderungen bereits bei Bockkitzen vor der Ausbildung der Rosenstöcke, so wird kein Geweih geschoben („Plattkopf“). Verlieren sehr junge Böcke die Brunftkugeln, so werden in der Regel nur kurze, knollige Perücken geschoben. Auch Zwitter oder Scheinzwitter können Perückengeweihe tragen oder normal schieben und verfegen (HERBST, 2001).

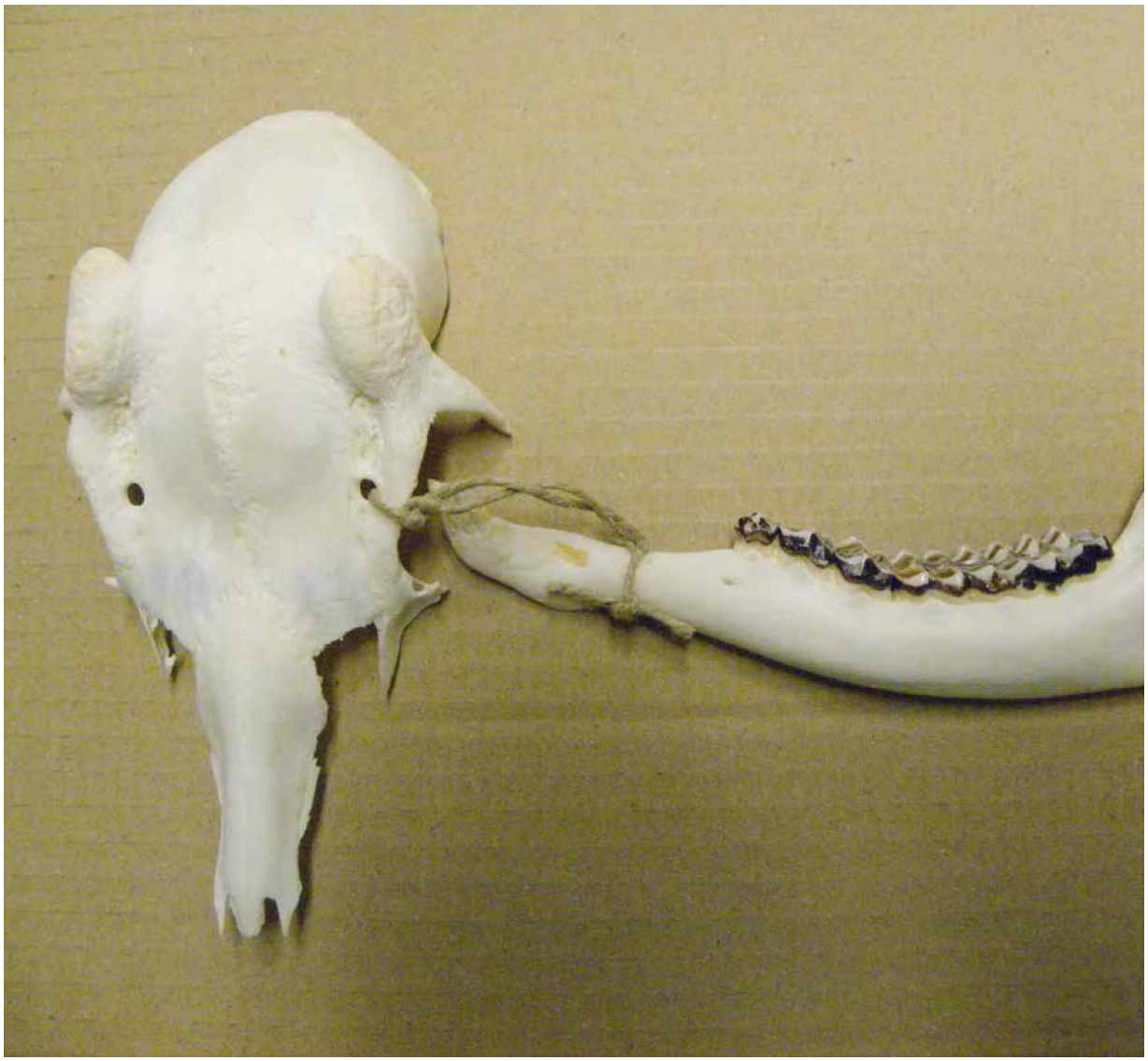
Die wichtigsten Perückenformen sind „Bischofsmützen“ (breite Basis und kegelig zusammenlaufend, rasch wachsend mit hohem Knorpel- und Bastanteil, wenig verkalkt, oft herunterhängende „Bastlappen“) oder „Helmperücken“ (langsam wachsend, mehr verknöchert, Wachstum besonders an der Basis). Der hier abgebildete Perückenbock trägt eine „Bischofsmütze“. Es ist davon auszugehen, dass die Perückenbildung nur rund ein Jahr gedauert hat.

Weil die Perücken stark durchblutet sind und hohe Bast- und Knorpelanteile haben, sind sie – auch ohne Verletzungen – recht anfällig gegenüber bakteriellen Infektionen und Fliegenmadenbefall. Durch den Druck der Perücke auf die Decke und die Knochenhaut des Stirnbeins kann es zu Nekrosen (Absterben von Zellen) und zum Abbau von Knochenanteilen der Schädelknochen und ebenfalls zu Infektionen kommen. BUBENIK (1966) führt

an, dass kastrierte Rehböcke mit Perückenbildung innerhalb von 2 Jahren verenden.

„Gehörnte“ Rehgeißen

Bei Rehgeißen kann im hohen Alter durch die Verminderung der Tätigkeit der Eierstöcke (und damit einer geringeren Hormonproduktion) eine „Maskulinisierung“ eintreten. Dann werden vorerst die Ansätze einer Rosenstockbildung – wie bei Böcken an der äußeren Stirnbeinleiste, aber viel weiter in Richtung Augenbogenrand – unter der Decke als Wülste erkennbar. Darauf kann es auch zum Schieben von rosenlosen Kolben kommen, die aber geperlt sind und einem Perückengeweih ähneln können. Die Bildung von Rosenstöcken setzt einen länger dauernden Testosteronspiegel im Blut voraus, der jedoch beim Schieben des Geweihes einer Geiß wieder abgesenkt sein muss. „Geißengeweihe“ bleiben meist recht klein, werden auch nicht gefegt oder abgeworfen und ihnen fehlt das charakteristische, fortschreitende Wachstum der Bockperücke (HERBST, 2004). Zu unterscheiden von Geißengeweihen sind oft wuchtige Perückengeweihe bei Zwittern; Zwitter können nach den äußeren Geschlechtsorganen durchaus einer Geiß stark ähneln.

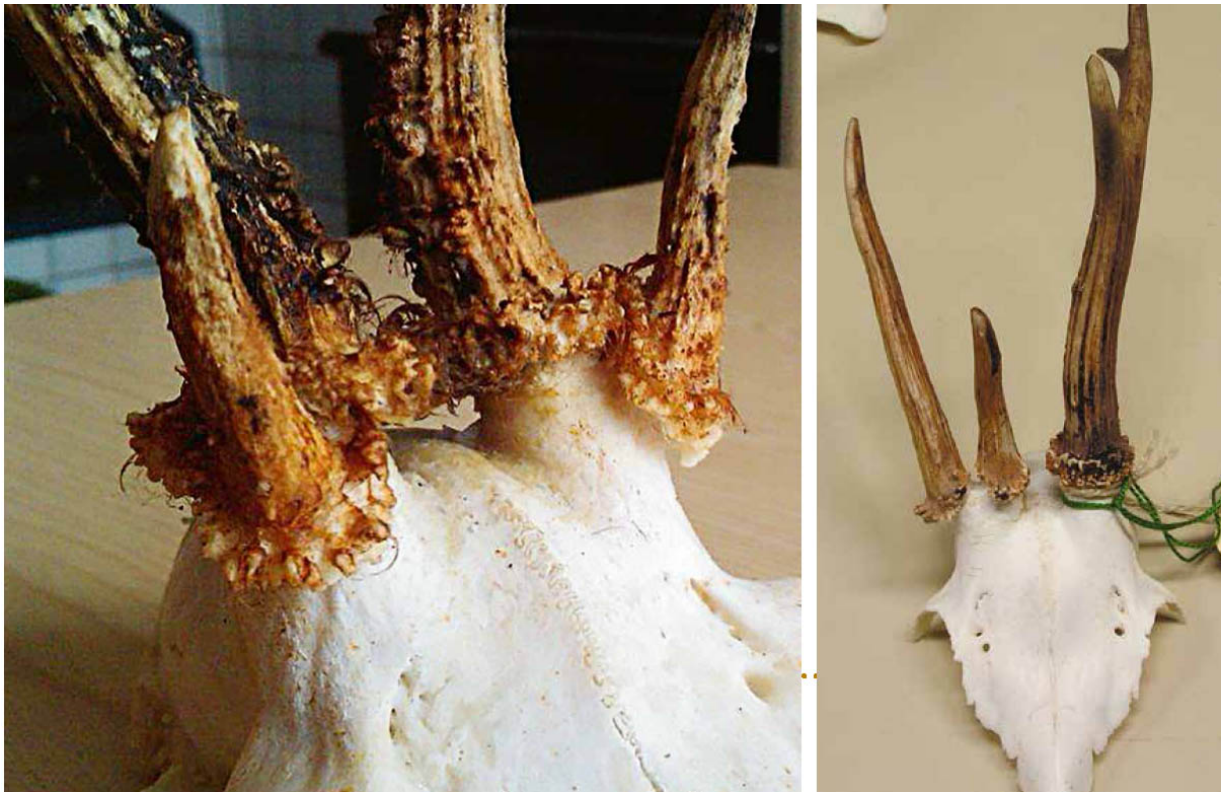


„Aufhabende“ alte Rehgeiß.

Ursachen der Mehrstangigkeit bei Rehböcken

Ein Kollege aus Mosnang in der Schweiz berichtete mir von einem interessanten Fall: Ihm wurde ein Bild einer seltenen Rehbockkrone mit vier Stangen vorgelegt. Der Bock war auf einer viel befahrenen Straße verendet.

Wohl keine andere Wildart bringt so viele Spielarten der Trophäe hervor wie der Rehbock. Viele Abnormitäten entstehen während der Geweihbildung meist durch Verletzungen, andere sind hormonell verursacht oder witterungsbedingt, wieder andere geben Hinweise auf einen Parasitenbefall.



Links: Echter Vierstangenbock mit vier Rosenstöcken. (Foto: © Hans Tobler) Rechts: Echter Dreistangenbock mit drei Rosenstöcken.

Bei den primitiveren kleineren Hirscharten, zu denen das Reh zählt, hat das Geweih als optisches Signal nur nachrangige Bedeutung, da Wahrnehmungen vor allem olfaktorisch (geruchlich) stattfinden. Diese primitiveren Geweihformen sind für das Durchflüchten in dichter Vegetation gut geeignet und zeigen auch eine große Variabilität im Aufbau, wohingegen bei entwicklungsgeschichtlich fortgeschritteneren Hirscharten

die Geweihe in der unteren Zone sehr homogen sind und nur die obere Stangenregion zur Variabilität neigt. Zusätzlich ist beim Reh eine Reihe von Abnormitäten möglich, wobei Missbildungen (z. B. Fehlen von einem oder beiden Rosenstöcken) meist angeboren sind und Regelwidrigkeiten meist erworben sind.

Regelwidrigkeiten entstehen erst nach dem Setzen und werden durch Verletzungen des Geweihs oder Wildkörpers, durch Stoffwechselkrankheiten (z. B. auch durch Parasiten oder Infektionen) oder durch hormonelle Störungen verursacht. Verletzungen am wachsenden Geweih führen zu Deformationen und Stangenteilungen. Abgebrochene Baststangen, die noch vom Bast gehalten werden, reagieren mit Korrekturwachstum. Rosenstockbrüche können zu Pendelstangen führen und haben oft massive Kallusbildung um die Bruchstelle zur Folge. Schwere Verletzungen der Rosenstöcke führen zur Bildung zusätzlicher Enden oder Stangen, und abgesplitterte Rosenstockteile können ortsfremde Stangen hervorrufen, was im Übrigen auch durch operative Verlagerung von Rosenstockteilen bei Bockkitzen zu provozieren wäre.

„Blasengeweihe“

Hohle Auftreibungen an Geweihen von Rehbock oder Hirsch wurden früher auf Insektenstiche zurückgeführt, tatsächlich werden Blasengeweihe aber durch Bastverletzungen ausgelöst.

Die abgebildete Auftreibung im Bastgeweih wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nach dem Verfegen zu einem sogenannten Blasengeweih führen. Da es um die Entstehung dieser seltenen Abnormitäten immer wieder

Hypothese, wie „Insektenstiche“ usw. gibt, soll auf die Ursachen von Blasengeweihen eingegangen werden.

Rehbock mit Bastverletzung, die später vermutlich zu einem „Blasengeweih” führt. (Foto: © M. Felfer)